

dem sich die Verwendung des Umlautes aus dem holsteinischem Einfluß auf sein Hochdeutsch erklärt, s. 270406 K 7 u. ö. – **16** „Manch’ alte Prophecey“ – Anna Sophia bezieht sich hier auf das prophetisch-prognostische Schrifttum aus Mittelalter und Reformationszeit, wie jene dem Paracelsus zugeschriebene „Propheceyung“ von (angeblich) 1546, die in diversen Flugschriften und Flugblättern der 20er und 30er Jahre des 17. Jahrhunderts kolportiert wurde, oder die *Historia deß Reichs Christi* (1598) des lutherischen Theologen Philipp Nicolai. S. Anm. 14. Vgl.: Propheceyung Philippi Theophrasti Paracelsi anno 1546 vom Löwen auß Mitternacht. O. O. 1631 (HAB: 50. 1 Astron. [18]); Junkelmann (s. Anm. 14), 33; Tschopp: Heilsgeschichtliche Deutungsmuster (s. Anm. 14), 240, 238. Zu den vielen zeitgenössischen ‚wunderbarlichen‘ Vorzeichen und Prognostiken vgl. auch *Theatrum europaeum*, 2. Teil., 3. Aufl., Frankfurt a. M. 1646, 226ff. (HAB: Ge 4° 54). – **17** Vgl. Georg Philipp Harsdörffer: Frauenzimmer Gesprächspiele. Hg. Irmgard Böttcher. Tübingen 1968, III, 434: „Epigrammata Vberreimen oder Vberschriftverslein“. S. *DW* XI, 2, 468. – **18** Der rote Main und der aus dem Fichtelgebirge herabfließende weiße Main vereinigen sich bei Kulmbach. Mit dem „Horn“ könnte die Landzunge zwischen beiden Quellflüssen vor ihrem Zusammenfluß gemeint sein. *DW* IV, 2, 1820, gibt für „Horn“ u. a. die Bedeutung an: „auch ein vorgebirge, eine landspitze, die gegen das Wasser abfällt oder sich weit ins Wasser hineinzieht“, überhaupt etwas von hornartiger Form. Vgl. 310000 K I 4. – **19** Zwitterlich, adj. u. adv., funkelnd, schimmernd, glitzernd. Von zwitzern, v., zwitschern; flimmern, funkeln, glitzern; schnell bewegen. *Stieler*, 2663f.: zwitzern: „coruscare, micare, scintillare“; davon abgeleitet: „zwitternde Augen“, „zwitternder Degen“ etc. Gilt in *DW* als sowohl mundartlich wie hochsprachlich noch gebräuchlich; die Hochsprache kennt heute aber nur noch das lautmalende „zwitschern“ insbes. für Vogelgesang. Vgl. *DW* XVI, 1426ff.; *Götze*, 240 („zwizern“: zwitschern; züngeln; blinken; wetterleuchten); *Lexen: Handwb.* III, 1223; *Wachter*, 1991 („zwinzern: micare“; engl. twinkle; lat. scintillare); *Thüringisches Wb.* VI, 1400 („zwitzern“). – **20** Die Eger entspringt unweit des Schneebergs im Fichtelgebirge und mündet bei Leitmeritz/ Litoměřice (Böhmen) in die Elbe. Sie dürfte hier auch für das umkämpfte böhmische Wahlkönigtum stehen („viel Krieger nach ihr fochten“). – **21** Die Naab durchfließt die Oberpfalz und mündet westlich von Regensburg in die Donau. Einer ihrer drei Quellflüsse, die Fichtelnaab (neben der Wald- und der Heidenaa), entspringt am Ochsenkopf im Fichtelgebirge. – **22** Der Brudel: Dampf, Dunst (lat. vapor); entsprechend brudeln, v.: brodeln (lat. bullire). *DW* II, 417, vgl. 396; *Diefenbach*, 300. *Stieler*, 62, kennt nur Brodel: Brodem, Odem, „exhalatio, evaporatio, vapor“; *Wachter*, 218, nur brudeln, v.: wallen, brausen („æstuarie, fervere“); *Götze*, 42, nur prudeln, v.: wallen; *Lexen: Handwb.* I, 364: brudeln, sw. v.: brodeln. – **23** Vielleicht als direkter Hinweis auf Opitz’ *Hercinie* (s. Anm. 2 u. 12) hier der Vergleich mit dem Riesengebirge (bzw. wohl dem gesamten sog. hercynischen Mittelgebirge, „Riesewald“). Die Stelle wird, insbesondere mit den folgend genannten „Ascaloner gründen“, nicht recht deutlich. Aschkelon, Ascalon oder Asklon war eine im Altertum bedeutende Hafen- und Handelsstadt in der südpalästinensischen Küstenebene unweit Gazas, einst eine der 5 Hauptstädte der Philister. Als einzige Philisterstadt niemals zu Judäa/ Israel gehörend, stets auf politische Autonomie bedacht, galt die Stadt als ausgesprochen jüdenfeindlich. Eine besondere Flüßetopographie ist nicht feststellbar, lediglich der Bach Sorek mündete hier ins Mittelmeer. Vgl. *Lexikon Geographie*, 76; *Zedler* II, 1792ff.; Daniel Hartnaccius: *Biblische Geographia, Darinn Das Gelobte Land/ samt dessen Städten/ Gegenden und Flüssen/ Deren In Heiliger Schrifft gedacht wird/ beschrieben*. Nürnberg 1688, 28, 166; Yohanan Aharoni: *Das Land der Bibel. Eine historische Geographie*. Neukirchen 1984, 282ff.; Othmar Keel, Max Küchler, Chrph. Uehlinger: *Orte und Landschaften der Bibel*. 2 Bde., Göttingen 1982 und 1984, I, 689; II, 49ff.; *Lexikon f. Theologie und Kirche*. 2., völlig neu bearb. Aufl. 1 Bd., Freiburg 1957, 829f.; *RGG*^d I, 927f. – **24** „Gleich in der Mitten“ der Quellgrotte ist der „Löw’ auß Mitternacht“ (V.